

Nachdem die Forschung zur Anthroposophischen Medizin im ersten Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende eine deutliche formale Professionalisierung erfuhr, parallel zu der schulmedizinischen Entwicklung der Evidenz-basierten Medizin, lag in dem nun abgeschlossenen zweiten Jahrzehnt eine zusätzliche ausdrückliche und wichtige Orientierung in dem Versuch einer verstärkten Akademisierung. Dieser Weg der Akademisierung findet nun einen immer deutlicheren Niederschlag. Es gibt heute, und zwar teilweise aufgrund von Stipendien oder aufgrund von Förderungen im Rahmen von Forschungsprojekten, über 20 habilitierte Mediziner im Kontext der Anthroposophischen Medizin. Mittlerweile gibt es auch die namentliche Verankerung der Anthroposophischen Medizin in verschiedenen Professuren: Allen voran heißt der Gerhard-Kienle-Lehrstuhl an der Universität Witten/Herdecke heute „Lehrstuhl für Medizintheorie, Integrative und Anthroposophische Medizin“; der Lehrstuhlinhaber ist Prof. Dr. med. Peter Heusser. ([www.uni-wh.de/gesundheit/lehrstuhl-medizintheorie](http://www.uni-wh.de/gesundheit/lehrstuhl-medizintheorie)) Zu diesem Lehrstuhl gehörig sind verschiedene Professuren, u.a. seit diesem Jahr auch eine „Professur für Integrative Neuromedizin – Schwerpunkt Anthroposophische Medizin“ (Prof. Dr. med. Wolfram Scharbrodt). In den Niederlanden gibt es an der Hogeschool Leiden ein Professorship Anthroposophic Healthcare, Inhaber ist Prof. Dr. med. Erik Baars ([www.hsleiden.nl/lectoraten/professorship-anthroposophic-healthcare/professor](http://www.hsleiden.nl/lectoraten/professorship-anthroposophic-healthcare/professor)). An der Universität Bern wurde 2014 eine Professur für Anthroposophisch erweiterte Medizin eingerichtet, die Prof. Dr. med. Ursula Wolf übernahm. – Für die Zukunft sind wohl noch weitere ähnliche Akademisierungsschritte zu erwarten. Selbstverständlich sind neben dieser verbreiterten universitären Basis auch die außeruniversitären Forschungsaktivitäten unvermindert wichtig, zumal es dort manchmal größere Freiheitsgrade der Positionierung gibt.

Unter den Forschungsbereichen zur Anthroposophischen Medizin ist weiterhin die zur Misteltherapie führend. Es gibt hierzu mittlerweile über tausend Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften, insbesondere gibt es auch über 150 klinische Studien zur Wirksamkeitsfrage. Bislang allerdings erfüllten die meisten dieser Studien nicht die heute allgemein geforderten formalen Qualitätsstandards. 2013 und 2014 wurden jedoch Ergebnisse einer exzellenten, state of the art durchgeführten randomisierten Studie zur Misteltherapie bei fortgeschrittenem Pankreaskarzinom publiziert, die hier gesonderte Erwähnung verdient. Sie zeigt eine hochsignifikante Verlängerung der Überlebenszeit unter Misteltherapie: Tröger W., Galun D., Reif M., Schumann A., Stanković N., Milićević M. *Viscum album* [L.] extract therapy with locally advanced or metastatic pancreatic cancer: a randomized clinical trial on overall survival. *European Journal of Cancer* 2013, 49: 3788–3797. Aus derselben Studie wurden die Ergebnisse zur verbesserten Lebensqualität 2014 im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht: *Dtsch Arztebl* 2014; 111: 493–502. – Auch ansonsten gab es eine erfreuliche Vielzahl weiterer hochrangig veröffentlichter Forschungsergebnisse.

Der 4. Internationale Forschungskongress zur Anthroposophischen Medizin wurde am 26.-28. Juni 2014 an der University for Applied Sciences in Leiden/Niederlande von dem Team um Erik Baars organisiert. Der erste Kongresstag bestand aus Plenumvorträgen und aus Diskussionen zwischen Vertretern der anthroposophischen Medizin und Vertretern der niederländischen konventionellen Medizin. Die zwei weiteren Tage boten die Möglichkeit, die heutige Vielfalt der anthroposophisch-medizinischen Forschung in einer großen Zahl von Workshops kennenzulernen.

Eine Ahnung von der heute bestehenden Breite, Vielfalt und Dynamik der Forschung kann man gewinnen, wenn man sich verdeutlicht, dass in den deutschsprachigen Ländern mittlerweile mehr als 20 Forschungseinrichtungen zur Anthroposophischen Medizin existieren: jeweils bei den Arzneimittelherstellern: Weleda, WALA, Helixor, Hiscia, Abnoba, Birken; an Krankenhäusern: Herdecke, Forschungsinstitut Havelhöhe (FIH), Filderklinik (ARCIM), Arlesheim, Richterswil; an Universitäten bzw. Hochschulen: Universität Witten/Herdecke (Lehrstuhl), Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin; Uni-Zentrum Naturheilkunde und Forschungszentrum Skininitial an der Universität Freiburg; IFAEMM Freiburg; Carus-Institut Öschelbronn, Alanus-Hochschule, IKOM Bern.

Für die Zukunft wird wichtig sein, verstärkt Forschungsprojekte zu den Themen von Erkenntnismethodik, Anthropologie und Ausbildung anthroposophischer Erkenntnisfähigkeiten zu veranlassen.

Helmut Kiene, Dezember 2014